

15.07.89

Liebes Tagebuch,

(Nein, ich werde das nicht jedes Mal schreiben. Aber dieser Beitrag ist der Erste seit einer sehr langen Zeit. Da muss alles perfekt sein.)

Endlich - mein erstes eigenes Zuhause. Es ist klein, aber fein. Ich bin gerade dabei mir Möbel anzuschaffen. Es ist unglaublich, was für Schätze einige Leute in den Müll schmeißen. Ich bin auch am Überlegen die meisten Möbel aus Büchern zu formen. Wie mein Nachttisch. Das klappt erstaunlicherweise gut.

Das wichtigste ist aber, dass ich endlich ein Bett habe! Ein richtiges, warmes, kuscheliges Bett. Nie wieder mehr kalt und unbequem. Ich weiß, dass dieses Mal alles klappen wird. Ich habe einen Job, eine Wohnung. Mehr brauche ich nicht...

Naja, da wäre noch was. Aber darüber will ich jetzt nicht nachdenken...toll, jetzt bin ich wieder traurig geworden. Ich könnte den Satz streichen, aber dann ist der erste Beitrag nicht mehr perfekt...Ich glaube, ich sollte jetzt aufhören weiterzuschreiben. Ich ver falle wieder in Melancholie...

Also Liebes Tagebuch (gewöhn dich nicht zu sehr an diese Anrede), es war schön dir von meiner neuen Wohnung zu erzählen. Bald kommen mehr freudige, spannende Einträge. Versprochen.

18.07.89

Mein neuer Job ist scheiße.

Den ganzen Tag nur kopieren, nett grinsen, wieder kopieren. Kaffeekochen und dabei nett grinsen. Ach und wieder kopieren. Noch nie war ich so unterfordert. Da war das Männerkloputzen im Loco Taco eine bessere Herausforderung. Wie soll das nur weitergehen? Ich werd mich wohl oder übel damit abfinden müssen. Das ist das wahre Leben. Ich wollte doch ein ruhiges, normales Leben haben. So geht es wahrscheinlich allen, die ihren Job hassen. Außerdem war das erst der erste Tag. Wer weiß, was noch kommen wird.

08.06.90

Ich lese gerade Annabelles Brief. Es ist nicht das erste Mal. Ich habe ihn bereits mindestens zehn Mal gelesen. Meine Hände zittern, aber ich muss meine Gedanken jetzt aufschreiben. Ist es wirklich so offensichtlich? Geht es mir so schlecht? Ich kenne die Antwort schon seit Wochen. Nein. Monaten.

Das Leben auf der Straße war schön. Es ging nur um das reine Überleben. Es gab keine Zeit, um über das Leben nachzudenken. Jetzt habe ich nur Zeit dafür. Auf der Arbeit, Zuhause, im Bett. Die Stunden, die ich im Bett verbringe, scheinen nie zu enden. Vielleicht hat Annabelle recht. Ich muss mich ablenken. Schreiben hat mir immer geholfen. An kleine Geschichten, geschweige denn an einen Roman, habe ich mich jedoch nie rangetraut. Vielleicht ist jetzt die richtige Zeit dafür gekommen?

weitere Einträge:

Schreibmaschine

Arbeit an dem Buch

Nicht zur Arbeit gehen